

**Barbara von Escher**

## **Freiwilligenarbeit und Alter – Chancen und Grenzen**

Publiziert in: 2011 Sozialalmanach Schwerpunkt: das vierte Lebensalter  
Caritas Verlag, Luzern 2011

2011 ist das Europäische Jahr der Freiwilligen, 2012 wird das Europäische Jahr des aktiven Alterns sein: Beide sind ein guter Anlass, sich über die Chancen der Freiwilligenarbeit im Zusammenhang mit dem Thema «Altern» im Allgemeinen und der vierten Generation im Besonderen Gedanken zu machen.

Viele Betagte können lange viele Alltagstätigkeiten selbständig erledigen. Häufig ergänzen sich Lebenspartner hervorragend in ihren Fähigkeiten und benötigen zunächst nur kleine Hilfestellungen von Aussenstehenden. Die Möglichkeit, ein selbständiges Leben zu führen, nimmt schleichend ab. Externe Hilfe ist oft entscheidend dafür, ob jemand noch in der eigenen Wohnung leben kann oder in ein Heim ziehen muss. Hier leisten Freiwillige enorm wichtige Dienste, sei es in Form von Nachbarschaftshilfe, formeller Freiwilligenarbeit in organisierten Besuchsdiensten oder von Selbsthilfe unter den Betagten selbst.

Neben der direkten Unterstützung betagter und hochbetagter Menschen kommt der Entlastung der pflegenden Angehörigen, die nach wie vor einen Grossteil der Betreuung und Pflege übernehmen, grosse Bedeutung zu, zumal pflegende Angehörige oft selber hochbetagt sind..

### **1. Formen der Freiwilligenarbeit**

#### **Nachbarschaftshilfe**

Die direkte Nachbarschaftshilfe – die Nachbarin beim Grosseinkauf mit dem Auto mitnehmen, kleinere Einkäufe für sie erledigen, reagieren, wenn die Fensterläden am Morgen geschlossen bleiben, einen Nagel einschlagen für ein neues Bild usw. – wird sehr oft nicht als Freiwilligenarbeit wahrgenommen. Da Nachbarschaftshilfe spontan, also nicht organisiert, erfolgt, kann sie schlecht beziffert und nur indirekt gefördert werden, zum Beispiel durch öffentliche Anerkennung in Medienkampagnen, mit Inseraten oder Plakaten. Auch gezielte Angebote im Bereich «Weiterbildung und Erfahrungsaustausch» können die Nachbarschaftshilfe fördern. Leider gibt es bisher offenbar keine Studien über die Nachbarschaftshilfe für betagte Menschen.

#### **Institutionalisierte Freiwilligenarbeit**

Für Organisationen und Behörden gibt es viele Möglichkeiten, aktiv zu werden. Wichtig ist, dass eine professionelle Begleitung der Freiwilligen gewährleistet ist. Ein Besuchs- und Begleitdienst ermöglicht neue Bekanntschaften. Ein Mittagstisch bietet neben sozialen Kontakten regelmässig ausgewogene Mahlzeiten, die der zunehmenden Mangelernährung bei hochbetagten Menschen entgegenwirken. Ein Fahrdienst mit Freiwilligen erhöht die Mobilität hochbetagter Menschen (etwa bei Arztbesuchen oder Ausflügen). Dabei geht es um Dienste, die ein Taxiunternehmen

nicht leisten kann, weil neben der Fahrt auch die Begleitung vom Auto zum Zielort nötig ist.

Organisationen müssen sich bewusst sein: Freiwilligenarbeit wird ohne Lohn geleistet, die Begleitung der Freiwilligen ist jedoch nicht gratis. Weiterbildung, Anerkennung, Spesenrückvergütung und die Arbeitszeit der verantwortlichen Ansprechperson zur Begleitung und Unterstützung der Freiwilligen müssen finanziert werden. Die Erfahrung zeigt, dass in einer Organisation in der Regel mit einem halben bis einem Stellenprozent gerechnet werden muss pro Freiwillige, die einen halben Tag pro Woche eingesetzt wird.

## **Senioren für Senioren**

Insbesondere in Deutschland fördern Bund und Bundesländer unterschiedlichste Initiativen von und für Senioren. Rüstige Senioren und Seniorinnen stellen ihre Erfahrungen und Kompetenzen oder einfach ihre Zeit Alterskollegen und -kolleginnen zur Verfügung, die auf Unterstützung angewiesen sind. Das kann auch in Form von Tauschhandel geschehen. Ein Beispiel: Hobbygärtner Herr A schneidet Herrn B die Rosen. Herr B. als pensionierter Treuhänder hilft dafür Herrn A beim Ausfüllen der Steuererklärung. Diese Aktivitäten werden in der Regel von professionellen Seniorenbüros mit grossem Aktionsradius koordiniert. Sie stellen Räume zur Verfügung und verfügen über das nötige Fachwissen, um neue Projekte zu unterstützen und zu begleiten.<sup>1</sup>

## ***Corporate responsibility* und Seniorenarbeit**

Viele Unternehmen ermöglichen ihren pensionierten Angestellten, sich zu treffen, gemeinsam etwas zu unternehmen und so den Kontakt zur Arbeitswelt aufrechtzuerhalten. Das Engagement für die ehemaligen Mitarbeitenden ist Teil der sozialen Verantwortung und Unternehmensphilosophie dieser Betriebe. Im Rahmen dieser Treffen ist es möglich, sich gegenseitig zu unterstützen und zu begleiten.

## **2. Beispiele für Freiwilligenarbeit im Altersbereich**

Anhand einiger konkreter Beispiele soll nun gezeigt werden, wo und wie Freiwillige eingesetzt werden oder eingesetzt werden könnten.

### **Fahrdienst**

Praktisch flächendeckend bieten die Kantonalsektionen des Schweizerischen Roten Kreuzes einen Fahrdienst mit freiwilligen Fahrern und Fahrerinnen an. Er bringt betagte und behinderte Menschen zum Arzt, in die Therapie und zu weiteren ambulanten Angeboten der Alterspflege. Regionale Einsatzzentralen nehmen die Fahrwünsche entgegen und sorgen für eine zeitgerechte Vermittlung. Die Freiwilligen sind während ihrer Einsätze gut versichert, werden in ihre Aufgaben eingeführt und

---

<sup>1</sup> [www.seniorenbueros.org](http://www.seniorenbueros.org)

können an einem regelmässigen Erfahrungsaustausch und an Weiterbildungen teilnehmen.<sup>2</sup>

### **Besuchsdienst «VA BENE»**

BENEVOL Biel und Umgebung führt einen Besuchsdienst zur Begleitung Betagter und Behinderter. Ein Einführungskurs bereitet die Freiwilligen auf ihr Engagement vor. Eine Mitarbeiterin klärt die Einsätze bei den Hilfesuchenden vor Ort ab und steht den Freiwilligen bei Fragen und Problemen zu Verfügung. Erfahrungsaustausch und Weiterbildungsangebote runden das Projekt ab.<sup>3</sup>

### **Geburtstagsbesuche**

Im Rahmen der kirchlichen Unterweisung von Jugendlichen einer reformierten Kirchgemeinde übernehmen die Jugendlichen die Geburtstagsbesuche bei älteren Einwohnerinnen und Einwohnern. Dieser einmalige Pflichtbesuch führt regelmässig zu Kontakten, die über den ersten Besuch hinaus freiwillig weitergeführt werden.

### **Telefonkette**

Eine Gruppe von Senioren und Seniorinnen bildet eine Telefonkette. Sie rufen sich täglich ungefähr zur selben Zeit kurz an, um sich zu vergewissern, dass es allen gut geht. Eine Person übernimmt die Verantwortung für die Kette, startet mit dem ersten Telefon und erhält selber das letzte Telefon. Dadurch weiss sie, dass alle erreicht wurden.<sup>4</sup>

### **Mittagstisch**

Der regelmässige Mittagstisch in einer Gemeinde für alle interessierten Personen schafft unverbindliche Möglichkeiten, andere Menschen besser kennenzulernen. Wenn der Mittagstisch regelmässig mindestens einmal pro Woche stattfindet, kann er auch einen Beitrag zur gesunden Ernährung leisten, weil ältere Mensch sich oft nicht mehr ausgewogen ernähren.

Der externe Mittagstisch für Schülerinnen und Schüler hat in Gegenden mit langen Schulwegen Tradition. Weshalb kann diese Praxis nicht ausgedehnt werden auf alte Leute, die ebenfalls mitässen, im Übrigen aber weiterhin selbständig leben?

### **Tauschbörsen**

An Tauschbörsen können alle ihre Fähigkeiten anbieten und von den Kompetenzen der andern Mitglieder profitieren. Eine solche Börse ist in der Ostschweiz sogar im Internet aktiv.<sup>5</sup> Sie steht nicht nur Senioren und Seniorinnen offen. Vielleicht ist es

---

<sup>2</sup> [www.redcross.ch](http://www.redcross.ch)

<sup>3</sup> [www.benevol-bielbienne.ch](http://www.benevol-bielbienne.ch)

<sup>4</sup> [www.pro-senectute.ch](http://www.pro-senectute.ch)

<sup>5</sup> [www.zeitboerse.ch](http://www.zeitboerse.ch)

gerade diese Angebotsmischung von verschiedenen Altersgruppen, welche die zukünftige Freiwilligenarbeit attraktiv macht und ihren Wert für die Gesellschaft steigert, im Sinne von: «Die Zeitbörse bringt Menschen zusammen. Geben und Nehmen – und alle gewinnen dabei!»<sup>6</sup>

### 3. Freiwilligenarbeit: Definitionen

Freiwilligenarbeit, freiwilliger Einsatz, freiwilliges Engagement, Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement, Freiwilligentätigkeit, gemeinnütziges Engagement, «frei-gemeinnützig tätig sein»: Die Palette der Begriffe zur Umschreibung dessen, was Menschen aus freiem Willen ohne Bezahlung zugunsten Dritter tun, ist gross. In den Diskussionen über die Freiwilligenarbeit werden je nachdem unterschiedliche Aspekte betont und andere Begriffe benutzt. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen informeller Freiwilligenarbeit, die individuell ausserhalb eines organisierten Rahmens geleistet wird, und formeller oder institutionalisierter Freiwilligenarbeit, die im Rahmen einer Organisation oder Institution geschieht. Innerhalb der institutionalisierten Freiwilligenarbeit hat das Ehrenamt eine Sonderstellung. Es bezeichnet unbezahlte Funktionen, in die man auf eine bestimmte Zeit gewählt wird, zum Beispiel als Vorstand eines Vereins oder Mitglied einer politischen Kommission. Davon klar abgegrenzt wird unbezahlte Arbeit innerhalb der Kernfamilie, die nicht zur Freiwilligenarbeit zählt, und natürlich auch jede Art von bezahlter Arbeit. Nadai<sup>7</sup> führt drei Faktoren zur Begründung der vielfältigen und uneinheitlichen Terminologie an:

1. Freiwilligenarbeit als Aspekt der Arbeit
2. Freiwilligenarbeit als Dimension des aktiven Mitwirkens in der Gesellschaft
3. Freiwilligenarbeit als Engagement im Rahmen von Unternehmen

Zu Punkt eins: Da Frauen mehr unbezahlte Arbeit in Form von Familienarbeit leisten als Männer, ist eine gerechtere Aufteilung der bezahlten und der unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern bereits seit den Siebzigerjahren eine frauenpolitische Forderung. Bei steigender Arbeitslosigkeit wird die Gleichwertigkeit von bezahlter und unbezahlter Arbeit unter einem weiteren Aspekt diskutiert: Ist es sinnvoll, für Arbeitslose neue, auf Gratisarbeit basierende Einsatzmodelle zu entwickeln für gesellschaftliche Aufgaben in den Bereichen Umweltschutz, Kultur und Soziales?

Zu Punkt zwei: Betrachtet man Freiwilligenarbeit unter dem Aspekt des aktiven Engagements und Mitwirkens, steht nicht der Vergleich mit bezahlter Arbeit im Mittelpunkt, sondern die Möglichkeit, etwas zu bewirken, etwas Sinnvolles zu tun, auf die persönliche Umgebung Einfluss zu nehmen und dadurch Anerkennung zu erfahren. Nicht die Abgrenzung zu bezahlter Arbeit ist hier ein Thema, sondern die Sinnhaftigkeit und die Wirkung des Handelns.

Zu Punkt 3: Wenn Unternehmen sich über ihre eigentliche Tätigkeit hinaus sozial und ökologisch nachhaltig engagieren, spricht man von *corporate social responsibility* (CSR). Eine spezielle Form davon ist das *corporate volunteering* (CV). Darunter versteht man den Umstand, dass Unternehmen eigene Mitarbeitende in gemeinnützigen Projekten mitarbeiten lassen oder deren freiwilliges Engagement fördern.

Folgende gemeinsame Elemente ergeben sich somit für die Definition von Freiwilligenarbeit: Sie wird aus freiem Willen und unbezahlt geleistet, beinhaltet ein

---

<sup>6</sup> [www.zeitboerse.ch](http://www.zeitboerse.ch)

<sup>7</sup> Münzel, 2004, S. 16ff.

Engagement für Dritte (Mensch, Mitwelt, Organisation) und stellt keine Konkurrenz zur Erwerbsarbeit dar. Schwierig wird die Diskussion erst, wenn eine präzise Abgrenzung zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit gefragt ist und sich Freiwilligenarbeit, schlecht bezahlte Erwerbsarbeit und gewöhnliche Erwerbsarbeit überschneiden. Eine umfassende Definition liefert der Sozialzeitausweis.

«Freiwilligenarbeit» ist hier der Oberbegriff für jegliches Engagement aus freiem Willen, von der unorganisierten Nachbarschaftshilfe bis hin zum klar strukturierten Ehrenamt. Generell stellt Freiwilligenarbeit «einen gesellschaftlichen Beitrag an Mitmenschen und Umwelt dar».<sup>8</sup>

Die zentralen Merkmale der Freiwilligenarbeit sind:

- Sie wird aus freiem Willen geleistet.
- Sie wird unentgeltlich und zeitlich befristet geleistet. Es gibt regelmässige und unregelmässige, langfristige und kurzfristige Einsätze.
- Freiwillige und ehrenamtliche Arbeit ergänzt und unterstützt bezahlte Arbeit, tritt zu ihr aber nicht in Konkurrenz.
- Freiwillige und ehrenamtliche Arbeit bietet Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung und Weiterbildung sowie Kontakte und Einblicke in andere Tätigkeiten.

### Freiwilligkeit als Bürgertugend

Herbert Ammann stellt Freiwilligenarbeit als eine von vier Bürgertugenden dar, mit denen das Individuum einen Beitrag zum Wohl der Gesellschaft leisten kann und die als gleichwertig nebeneinandergestellt werden<sup>9</sup>:

Geld	Naturalien	Arbeit/Zeit	Prestige
------	------------	-------------	----------

Geldspenden und das zur Verfügung stellen der eigenen Arbeitskraft werden hier als Bürgertugenden angesehen, genauso wie Zurverfügungstellung des eigenen Namens, das heisst seinen guten Ruf, um eine gemeinnützige Idee zu unterstützen. Naturalien in Form von konkretem Material oder in der Form von Infrastruktur, die benutzt werden kann ist, die vierte Art des Engagements.

Freiwilligkeit ist unter diesem Gesichtspunkt vorwiegend den wohlhabenden, einflussreichen Bürgern und Bürgerinnen vorbehalten. Wer Besitz und Prestige besitzt, ist aufgefordert, diesen teilweise zum Wohle der Allgemeinheit einzusetzen.

### Freiwilligenarbeit und Sozialzeit

Blasch Spescha prägte in seiner Dissertation den Begriff «Sozialzeit»<sup>10</sup> als Zeit, in der sich das Individuum unentgeltlich für die Gesellschaft einsetzt. Hans Ruh hat den Begriff sodann vertieft.<sup>11</sup> In der Folge wurde von einem Drei-Kreise-Modell gesprochen: Arbeitszeit – Freizeit – Sozialzeit. Feministische Kreise wiederum engten den Begriff «Sozialzeit»: Sie verstanden darunter unbezahlte Arbeit ausserhalb der Kernfamilie. Für die Arbeit im Haushalt, die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen prägten sie den Begriff «Familienarbeit», was zu einem Vier-Kreise-Modell führte.

Gemäss der Definition von Freiwilligenarbeit als Sozialzeit steht die Teilhabe aller Menschen in allen Bereichen des Tätigseins im Vordergrund. Freiwilligenarbeit soll

<sup>8</sup> Forum Freiwilligenarbeit, 2007.

<sup>9</sup> Ammann, 2001.

<sup>10</sup> Spescha, 1981.

<sup>11</sup> Ruh, 1995.

nicht ein Privileg begüterter und einflussreicher Menschen sein, sondern aktive Teilnahme jedes Einzelnen an der Gesellschaft. Jeder Mensch soll die Möglichkeit haben, sich neben der Erwerbstätigkeit unbezahlt in Bereichen zu engagieren, die ihm am Herzen liegen. Insbesondere soll die unbezahlte Familienarbeit besser zwischen den Geschlechtern aufgeteilt werden.

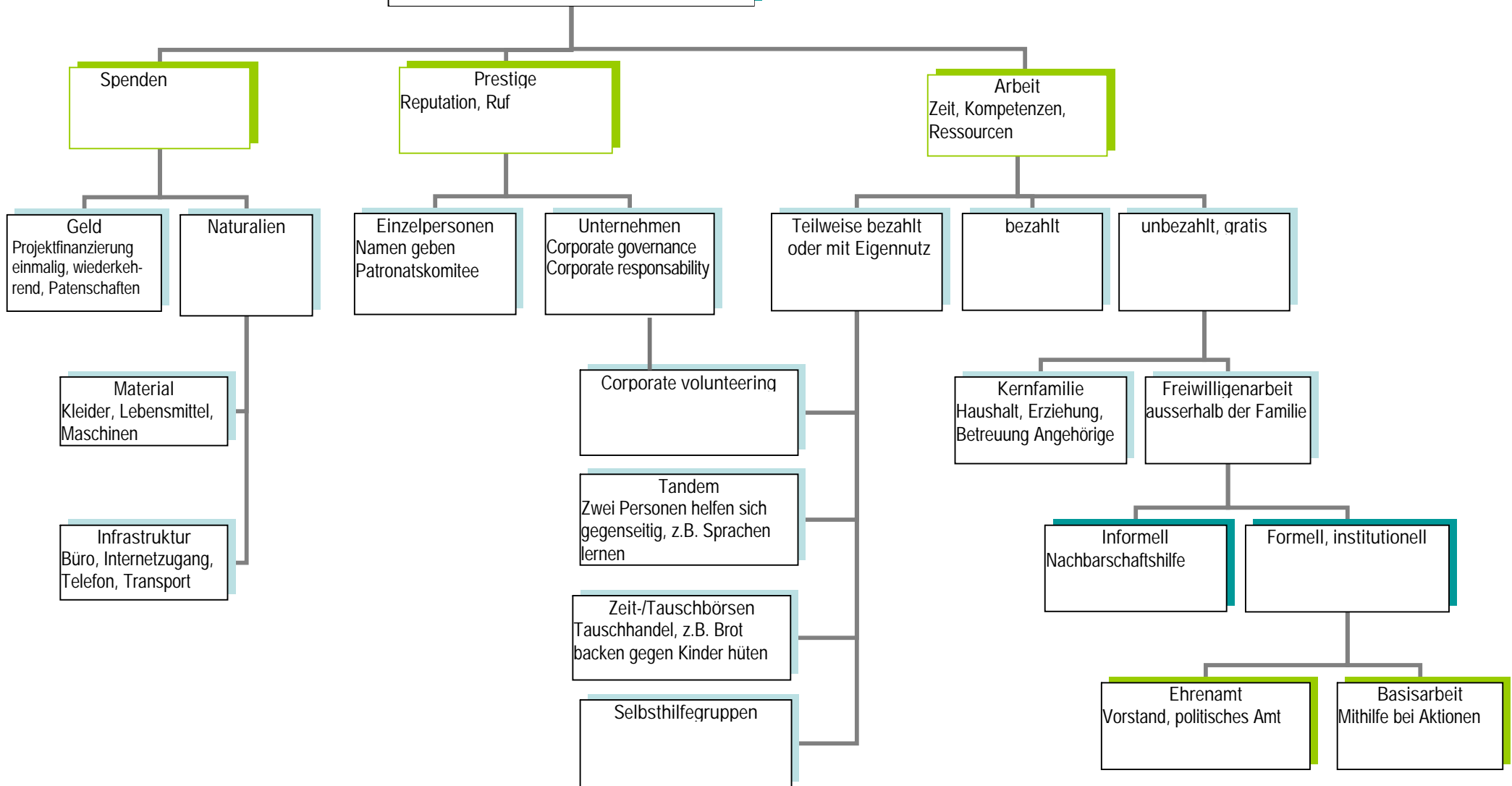
### **Mischformen der Freiwilligenarbeit**

Im angelsächsischen Raum kennt man seit längerer Zeit neben der individuellen Verantwortung des Individuums für die Gesellschaft die *corporate responsibility* (CR), welche die Wirtschaft zu verantwortungsvollem Handeln verpflichten will. Firmen stellen im Rahmen ihrer CR-Ressourcen unentgeltlich Arbeitskräfte für gemeinnützige Tätigkeiten frei, stellen ihre Infrastruktur zur Verfügung und unterstützen ihr Personal, wenn es sich freiwillig engagiert. Der Anstoss zum Einsatz geht hier vom Unternehmen aus und die Angestellten werden ermuntert, sich zu engagieren.

Die folgende Grafik fasst die verschiedenen Aspekte des freiwilligen Engagements zusammen.

# Gesellschaftliches Engagement

(Quelle: Barbara von Escher, 2010)



Freiwilligkeit als Bürgertugend

Mischformen

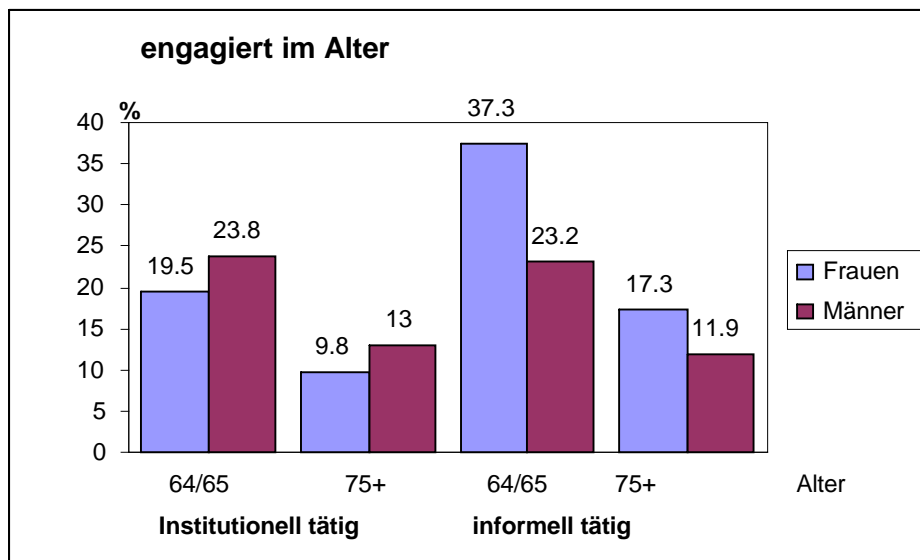
Freiwilligenarbeit als Teil der Arbeit

## 4. Datenlage

Seit 1997 erhebt das Bundesamt für Statistik im Rahmen der SAKE (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung) in Umfragen auch Daten zur unbezahlten Arbeit. Die aktuellen Zahlen stammen aus dem Jahr 2007 und beziehen sich auf die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren.<sup>12</sup> Sie belegen Folgendes:

– Jede vierte Person führt mindestens eine unbezahlte Tätigkeit im Rahmen von Organisationen oder Institutionen aus. Das entspricht rund 1,5 Millionen Menschen. Das Engagement im informellen Bereich ist ebenfalls gross: 21 Prozent der Wohnbevölkerung leisten solche unbezahlten Dienste für Dritte. Das entspricht rund 1,3 Millionen Menschen. Freiwillige leisten im Durchschnitt einen Einsatz von drei bis vier Stunden pro Woche.

– Auch Rentnerinnen und Rentner engagieren sich. Wie die übrige Bevölkerung leisten betagte Frauen mehr im informellen Bereich, betagte Männer mehr innerhalb von Institutionen. 37.3% der Frauen zwischen 64 und 65 Jahren engagieren sich informell freiwillig, also in der Nachbarschaftshilfe sowie bei der Betreuung und Begleitung von Grosskindern, betagten oder behinderten Angehörigen etc. Auch bei den über 75 Jährigen sind immer noch zwischen 9.8% und 17.3% freiwillig aktiv, (Männer formell 9.8%, Frauen informell 17.3%). Leider gibt es bisher keine statistischen Angaben darüber, wie oft und in welchen Bereichen betagte Menschen regelmässig freiwillige Unterstützung beanspruchen. Es gibt auch keine Zahlen darüber, inwieweit Betagte nur dank solcher Unterstützung noch in den eigenen vier Wänden leben können. Die lückenhafte Datenlage zeigt implizit, dass Freiwilligenarbeit diskret ist. Dort, wo sie informell funktioniert, wird sie als Selbstverständlichkeit hingenommen.



Quelle: Bundesamt für Statistik, 2008

## 5. Notwendige Rahmenbedingungen

Im Rahmen des «Freiwilligensurvey Deutschland» wurde gefragt, welcher Anteil der Bevölkerung freiwillig tätig war. Es zeigte sich, dass rund ein Drittel zum Zeitpunkt der Befragung aktiv war, rund ein Drittel wollte sich nicht freiwillig engagieren, und

<sup>12</sup> BFS, 2008.



knapp ein Drittel gab an, im Moment nicht aktiv zu sein, sich ein Engagement aber sehr wohl vorstellen zu können.<sup>13</sup> Dieses letzte Drittel beweist ein grosses Potenzial für freiwillige Einsätze, zum Beispiel bei der Begleitung und Unterstützung der vierten Generation. Um diese Personen zur Freiwilligenarbeit zu motivieren, sind allerdings klare Rahmenbedingungen notwendig.

Seit Mitte der Neunzigerjahre beschäftigen sich die Fachstellen für Freiwilligenarbeit im Rahmen von BENEVOL Schweiz mit der Frage nach den optimalen Bedingungen für Freiwillige, was im Uno-Jahr der Freiwilligen 2001 seinen Niederschlag in Standards für Freiwilligenarbeit gefunden hat. Diese Standards werden seither regelmässig dem neusten Stand angepasst und auf [www.benevol.ch](http://www.benevol.ch) publiziert.<sup>14</sup>

## **Unternehmensphilosophie**

Wichtig für den erfolgreichen Einsatz Freiwilliger im institutionellen Bereich, also in Heimen und Spitälern sowie bei der ambulanten Pflege, ist die Einbettung der freiwilligen Tätigkeit in die Unternehmensphilosophie. Dies beinhaltet eine klare Abgrenzung von bezahlter und unbezahlter Arbeit mit entsprechender Definition der Rollen und Kompetenzen aller Beteiligten. Dazu gehören auch Überlegungen, wie Freiwilligenarbeit im Unternehmen sichtbar gemacht werden kann, beispielsweise in der Jahresrechnung, im Jahresbericht oder auf der Homepage.

## **Anerkennung**

Die konkrete Anerkennung der Freiwilligenarbeit ist ein zweiter wichtiger Punkt, da es ja keine monetäre Abgeltung gibt. Freiwillige schätzen es, wenn ihre Kompetenzen und Erfahrungen ernst genommen werden, zum Beispiel indem sie ein Mitsprache- und Anhörungsrecht erhalten, wenn über ihre Belange entschieden wird. Mit dem Sozialzeitausweis können die Einsätze der Freiwilligen dokumentiert werden. Er wird vom Forum Freiwilligenarbeit dreisprachig vertrieben. Erfahrungsaustausch und unentgeltliche Weiterbildungsangebote stellen weitere sinnvolle Möglichkeiten zur Anerkennung der geleisteten Einsätze im institutionellen Bereich dar.

## **Zeitliche Befristung**

Die in der Definition geforderte zeitliche Befristung der Einsätze wird in den Standards auf durchschnittlich nicht mehr als vier bis sechs Stunden pro Woche beziffert. Dies hemmt den Missbrauch und die Überlastung von Freiwilligen und zeigt die Differenz zu pflegenden Angehörigen, die in der Regel viel mehr Stunden arbeiten.

## **Begleitung**

Ein wichtiger, in den Organisationen lange vernachlässigter Punkt ist die Begleitung der Freiwilligen bei ihren Einsätzen. Eine Einführung und Begleitung zu Beginn, eine Ansprechperson für allfällige Fragen, allenfalls Weiterbildungsangebote und

---

<sup>13</sup> Rosenblatt, 2000.

<sup>14</sup> [www.benevol.ch](http://www.benevol.ch)

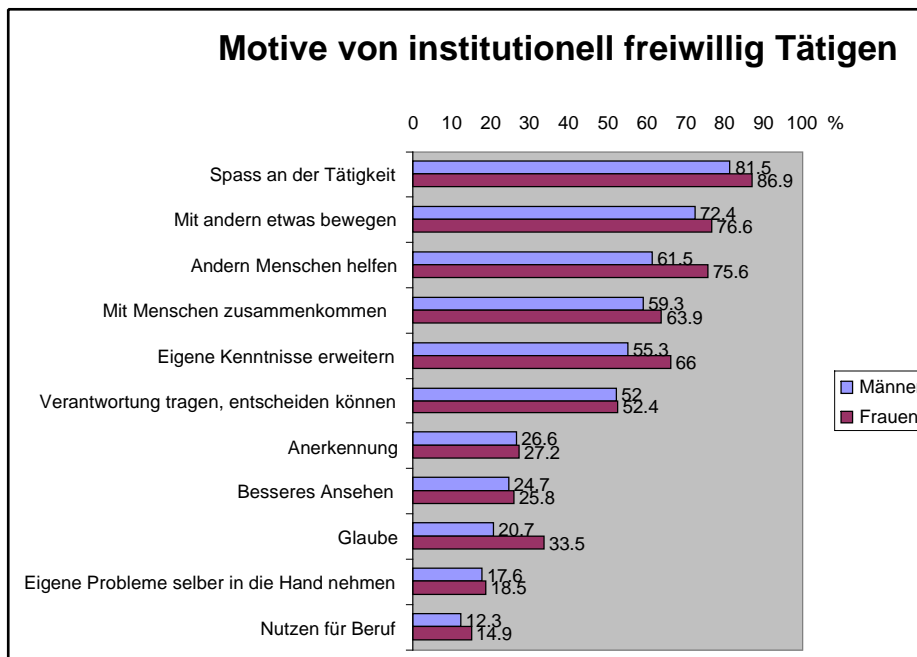
Erfahrungsaustausch unterstützen die Freiwilligen in ihrem Einsatz. Es empfiehlt sich, gegenseitige Erwartungen und Verpflichtungen schriftlich festzuhalten und den Freiwilligen alle effektiven Auslagen (Fahrtkosten, Verpflegung, Porti, Telefonate) zu vergüten. Wichtig ist zudem der Abschluss einer Haftpflichtversicherung, damit die Freiwilligen während ihres Einsatzes versichert sind.

## 6. Rekrutierung von Freiwilligen

Im Bereich «Begleitung und Betreuung betagter Menschen» stehen die informelle Freiwilligenarbeit und die Unterstützung durch Angehörige nach wie vor im Zentrum. Es muss darauf geachtet werden, dass formell organisierte neue Angebote die noch bestehenden Netzwerke unterstützen und ergänzen und nicht konkurrenzieren oder verdrängen. Nachbarschafts- und Angehörigen-Engagement nehmen aus verschiedenen Gründen tendenziell ab, bleiben aber wichtige Pfeiler in der Begleitung betagter Menschen. So ist es hilfreich, wenn Weiterbildungsangebote allen offenstehen, pflegenden Angehörigen, Freiwilligen in Organisationen und Personen, die sich in der Nachbarschaftshilfe einsetzen.

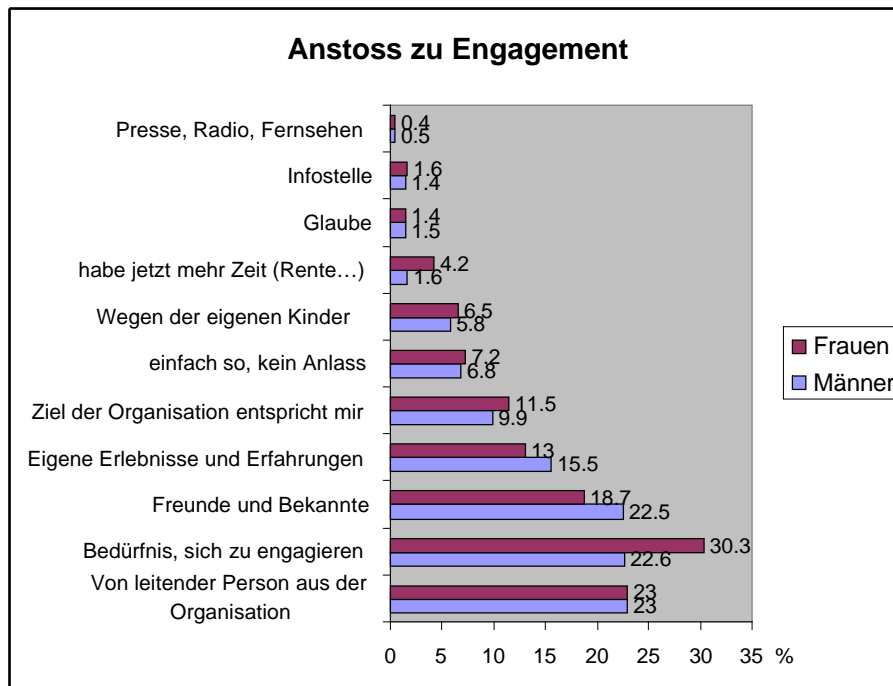
## Motivation

Damit neue Freiwillige gewonnen werden können, ist es wichtig, deren Motivation zu kennen und zu erfahren, wer oder was zu einem freiwilligen Engagement den Anstoss gibt. Der «Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007»<sup>15</sup> hat erstmals Daten zur institutionellen Freiwilligenarbeit erhoben. Das Ergebnis zeigt deutlich, dass die Freude an der Tätigkeit eine wichtige Rolle spielt und der Einstieg in ein Engagement mit der direkten Anrede durch andere Personen zusammenhängt:



Quelle: Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007

<sup>15</sup> Stadelmann-Steffen et al., 2007.



Quelle: Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007

## Die dritte Generation und ihr Potenzial

Wenn man in der Schweiz über Alterspolitik liest, denkt man in erster Linie an die Probleme, welche mit der zunehmenden Zahl hochbetagter Menschen erwartet werden. Gleichzeitig wird aber auch eine wachsende Zahl gesunder, aktiver Personen ins Rentenalter kommen und Zeit haben, neue Herausforderungen anzunehmen. Diese Generation zu motivieren, sich für andere einzusetzen, ist aus Sicht der Fachstellen für Freiwilligenarbeit die grosse Herausforderung. Judith Giovannelli-Blocher sagte an einem ihrer Vorträge sinngemäss, Personen kurz nach der Pensionierung müsse man nicht anfragen für ein freiwilliges Engagement. Sie wollten jetzt ihre neu gewonnene Freiheit geniessen. Zuerst würden sie ihre körperlichen Gebrechen behandeln, die sie vor der Pensionierung vernachlässigt hatten, danach für längere Zeit verreisen und Dinge unternehmen, für die sie früher zu wenig Zeit hatten. Nach etwa zwei Jahren käme aber die Frage auf, ob das jetzt alles gewesen sei. Dann müsse man sie packen, denn dann seien sie offen für neue, sinnstiftende Aufgaben.

## 7. Grenzen der Freiwilligenarbeit

Freiwilliges Engagement hat immer dann eine Perspektive, wenn der Einsatz aus freiem Willen und uneigennützig geleistet wird. Die Erfahrungen der Fachstellen deuten darauf hin, dass weder Druck von aussen (etwa auf Ausgesteuerte ohne Erwerbsarbeit) noch minimale monetäre Abgeltungen die Qualität und Dauer der Einsätze nachhaltig beeinflussen oder gar verbessern, im Gegenteil: Sie ändern nichts an der Motivation, verschärfen aber allenfalls die Spannungen zwischen den bezahlten Angestellten und den Freiwilligen.

Die Geschichte zeigt nämlich: Viele Berufe und professionelle Tätigkeiten im Sozial- und Gesundheitsbereich haben ihre Wurzeln im freiwilligen Engagement. Menschen,

die einen Missstand sahen, vielleicht darunter litten und etwas ändern wollten, suchten Gleichgesinnte und begannen zu handeln. Der Ablauf ist immer ähnlich. Zuerst sucht man nach Lösungen im eigenen Umfeld, später in regionalen oder nationalen Interessengruppen. Mit der Zeit übersteigen die Aufgaben die Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit. Aber dank ihr kann der Bedarf nach Unterstützung ausgewiesen werden. Der Druck auf die Gesellschaft wird grösser; sie wird sanft gezwungen, sich mit öffentlichen Mitteln der von Freiwilligen aufgedeckten Aufgaben anzunehmen.

Dieser Kampf um die Anerkennung der Notwendigkeit professioneller Arbeit, die häufig aus freiwilligem Engagement hervorgegangen ist, prägt die Sozial- und Gesundheitsberufe bis heute. Die Angst, im Rahmen von Sparmassnahmen könnte der Ersatz von Professionellen durch Freiwillige erwogen werden, beeinträchtigt eine konstruktive Diskussion. Es ist daher wichtig und sinnvoll, die Berufsverbände und Ausbildungsstätten früh in die Diskussion einzubeziehen und das grosse Potenzial der Freiwilligenarbeit jenseits der bezahlten Begleitung aufzuzeigen. Die Professionellen müssen überzeugt werden, dass freiwilliges Engagement als Ergänzung und Unterstützung bezahlter Arbeit zukunftsfruchtig ist. Freiwillige können etwas zur Verfügung stellen, was den Professionellen immer mehr versagt ist: Sie haben genug Zeit, ohne gegenüber einem Arbeitgeber verpflichtet zu sein, und können so Bereiche abdecken, die früher Angehörige und Nachbarn übernahmen. Längerfristig werden höchstwahrscheinlich durch den gezielten Einsatz von Freiwilligen gar neue Arbeitsplätze im Bereich der Begleitung und des Managements von Freiwilligen entstehen.

## **Monetarisierung der Freiwilligenarbeit**

Um die Grenzen zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit nicht zu verwischen und den Konflikt zwischen Erwerbsarbeit und Freiwilligenarbeit nicht zu verschärfen, lehnt es BENEVOL Schweiz grundsätzlich ab, den Einsatz Freiwilliger mit Minilöhnen abzugelten. Dies wäre eine magere Anerkennung der geleisteten Dienste; BENEVOL spricht hier von schlecht bezahlter Lohnarbeit. Konflikte mit den übrigen Angestellten wären vorprogrammiert. Die schlecht bezahlten Freiwilligen würden bald fragen, weshalb ihre Arbeit so wenig Wert hat, und die Festangestellten hätten Angst vor Lohndruck. Unter diesen Umständen wäre eine gute Zusammenarbeit zwischen Freiwilligen und Angestellten sehr erschwert; eine solche ist aber ausschlaggebend für eine fruchtbare Zusammenarbeit im Betrieb.

Den Freiwilligen sind effektiv entstandene Auslagen wie Fahrspesen oder Telefonate zu vergüten nach der Devise «Freiwilligenarbeit ist Gratisarbeit, aber zusätzliche Kosten sollen dadurch nicht entstehen».

## **Zeitgutschriften für Freiwilligenarbeit**

Ebenso ist das Modell der Zeitgutschriften kritisch zu beurteilen. Das «Büro Bass» veröffentlichte Ende 2008 eine Studie im Auftrag des Bundesamtes für Sozialversicherungen zum Thema «Zeitgutschriften für die Begleitung, Betreuung und/oder Pflege älterer Menschen».<sup>16</sup> Die Idee dahinter: Gesunde Personen, insbesondere junge Rentner und Rentnerinnen, sollen dazu motiviert werden, Betagte zu pflegen und zu begleiten. Dadurch soll sich ein Sparpotenzial in der

---

<sup>16</sup> Guldimann, 2008.

Alterspflege ergeben, da mit dieser Massnahme der Übertritt ins Altersheim verzögert oder gar überflüssig werden könnte. Die Freiwilligen würden für ihr Engagement Zeitgutschriften erhalten, die sie bei Bedarf im hohen Alter einlösen könnten, wenn sie selber Unterstützung brauchen.

Die Grundidee dieses Ansatzes, gesunde ältere Menschen zu ermuntern, einen Beitrag an das Wohlergehen der Gemeinschaft zu leisten, ist sicher eine prüfenswerte Idee. Doch zum Charakter der Freiwilligenarbeit gehört, einen Einsatz für Mitmensch oder Umwelt zu leisten, ohne eine Abgeltung oder Rückvergütung dafür einfordern zu können. Mit dem Prinzip der Zeitgutschriften wird dieses Prinzip durchbrochen.

Hinter deren konkrete Umsetzung dürfen zudem einige Fragezeichen gesetzt werden. Es fragt sich grundsätzlich, weshalb nur eine Art von Freiwilligenarbeit vom Staat speziell gefördert werden sollte, andere Bereiche, die ebenfalls für die Gesellschaft von hoher Bedeutung sind, aber nicht. Zu denken ist etwa an Einsätze in den Bereichen Umweltschutz, Sport oder Unterstützung von Familien mit kleinen Kindern.

Das Prinzip der Rückvergütung selbst steht auf wackeligen Füßen. Wer kann heute zusichern, dass es in zehn oder zwanzig Jahren genug Freiwillige gibt, die bereit sind, für Zeitgutschriften ältere Menschen zu betreuen und zu begleiten?

Demografische Prognosen zeigen eher, dass in Zukunft ein Defizit an einsatzwilligen Menschen entsteht, während die Zahl jener wachsen wird, die im hohen Alter ihre Zeitgutschriften einlösen möchten. Wie werden diese betagten Menschen abgeloht, wenn es keine oder zu wenig Freiwillige geben wird? Wird die nächste Generation die Kosten für diese nicht einlösbaren Gutschriften übernehmen müssen? Dadurch würden heute anfallende Kosten auf die nächste Generation verschoben.

Ein neuer Generationenvertrag ist sicherlich sehr erstrebenswert, doch das Mittel der Zeitgutschriften, deren spätere Einlösbarkeit sehr fraglich ist, scheint nicht der optimale Weg zu sein. Es sind zudem keine Hinweise vorhanden, dass Zeitgutschriften, die eventuell zu einem viel späteren Zeitpunkt als Dienstleistungen wieder bezogen werden können, die Motivation fördern, selber aktiv zu werden.

## **8. Schlussfolgerungen**

Die Hauptquelle der Freiwilligenarbeit im Sozialbereich – verheiratete Frauen gehobener Schichten, die nach der Zeit der Familienarbeit bereit waren, sich gegen ein «Vergelt's Gott» zu engagieren – ist am Versiegen. Frauen sind heute oft auch während der Familienzeit mindestens teilzeitlich berufstätig. Ein zeitintensives freiwilliges Engagement nach der Familienzeit entspricht nicht mehr den Zukunftsvorstellungen dieser Frauen. Altruismus und der Glaube sind nicht (mehr) Hauptmotive freiwilligen Engagements. So sind neue Ideen gefragt.

Die Erfahrung der verschiedenen Fachstellen zeigt zugleich: Es gibt immer noch viele Menschen, die bereit sind, sich freiwillig zu engagieren. Gewünscht sind aber mehr zeitlich befristete Einsätze. Ein regelmässiges Engagement auf unbestimmte Zeit ist weniger gefragt.

Damit Freiwilligenarbeit auch im Altersbereich attraktiv bleibt, muss den gesellschaftlichen Tendenzen Rechnung getragen werden: durch neue Formen des Engagements und durch eine professionelle Begleitung und Unterstützung der Freiwilligen. Gleichzeitig sollten die Grenzen zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit gewahrt bleiben, denn Freiwilligenarbeit ist kein Ersatz für professionelle

Pflege und pflegende Angehörige. Aber gezielt eingesetzt und gefördert, kann sie beide ergänzen, unterstützen und entlasten sowie die Lebensqualität betagter und hochbetagter Menschen verbessern. Sie bietet regelmässige soziale Kontakte mit Gewinn für alle Beteiligten. Freiwilligenarbeit bietet zudem die Chance, betagte und hochbetagte Menschen besser zu integrieren, denn oft können sie sich selber als Freiwillige engagieren und so einen Beitrag an eine solidarische Gemeinschaft leisten – bis ins hohe Alter.

## Literaturhinweise

*Ammann Herbert*: Von Freiwilligkeit sei die Rede. Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. Zürich, 2001.

*Bundesamt für Statistik (BFS)*: Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Neuenburg, 2008.

*Forum Freiwilligenarbeit (Hrsg.)*: Schweizerischer Sozialzeitausweis: Verstehen, Aufwerten, Fördern der Freiwilligenarbeit. Mappe mit losen Blättern und einem 12-seitigen Leitfaden. Freiburg, 2007<sup>4</sup>. [www.sozialzeitausweis.ch](http://www.sozialzeitausweis.ch)

*Guldemann Joana*: Zeitgutschriften für die Begleitung, Betreuung und/oder Pflege älterer Menschen. Hrsg. vom Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien Bass AG zuhanden des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV). Bern, 2008.

*Münzel Guido et al.*: Studie zum Bericht zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Expertenbericht im Auftrag des Bundesamtes für Statistik (BFS). Neuenburg, 2004.

*Rosenblatt Bernhard*: Freiwilliges Engagement in Deutschland – Freiwilligensurvey 1999. Kohlhammer, Stuttgart, 2000.

*Ruh Hans*: Anders, aber besser. Die Arbeit neu erfinden – für eine solidarische und überlebensfähige Welt. Verlag Im Waldgut, Frauenfeld, 1995.

*Spescha Blasch*: Arbeit – Freizeit – Sozialzeit. Verlag Peter Lang, Bern, 1981.

*Stadelmann-Steffen Isabelle, Freitag Markus, Bühlmann Marc*: Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007. Seismo-Verlag, Zürich, 2007.

### Internetquellen:

[www.seniorenbueros.org](http://www.seniorenbueros.org)

[www.redcross.ch/data/activities/pdf/Dienstleistung\\_Fahrdienst\\_dt.pdf](http://www.redcross.ch/data/activities/pdf/Dienstleistung_Fahrdienst_dt.pdf)

[www.benevol-bielbienne.ch/Projekte](http://www.benevol-bielbienne.ch/Projekte)

[www.pro-senectute.ch/de/fachwissen/projekte/projekt-telefonketten-miteinander-verbunden.html](http://www.pro-senectute.ch/de/fachwissen/projekte/projekt-telefonketten-miteinander-verbunden.html)

[www.zeitboerse.ch](http://www.zeitboerse.ch)

[www.benevol.ch](http://www.benevol.ch)

[www.sozialzeitausweis.ch](http://www.sozialzeitausweis.ch)

[www.forum-freiwilligenarbeit.ch](http://www.forum-freiwilligenarbeit.ch)